

# Wo steuert die Landwirtschaft hin?

Am 2. Juli laden die „Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer“ (LJB & JW) und die „Lëtzebuenger Bauerejugend“ zur CEJA-Konferenz „Empowering young farmers – A pillar of Europe 2050“ in Ettelbrück ein. Wir haben uns mit **Laurent Frantz** von den LJB & JW über einige der Themen unterhalten.

Text & Foto: Philippe Reuter (philippe.reuter@revue.lu)

## Inwiefern ist die EU-Présidence unter luxemburgischer Führung relevant für landwirtschaftliche Unternehmen?

Es ist eine Chance, landwirtschaftliche Problematiken zu thematisieren. Das Seminar „Empowering young farmers – A pillar of Europe 2050“, das wir in Zusammenarbeit mit dem CEJA in Ettelbrück organisieren, soll genau dies bewerkstelligen. Ein solches Seminar kostet natürlich Geld und wegen der Présidence werden wir vom Ministerium unterstützt. Die Présidence an sich wird, und das ist uns allen klar, kein neues Fundament für die europäische Landwirtschaft legen. Die EU-Agrarpolitik befindet sich seit 2013 in der Reform, die momentan in den EU-Mitgliedsstaaten implementiert wird.

## Welche Themen werden im Vordergrund stehen?

Die wichtigsten Themen unserer Présidence werden die TTIP-Verhandlungen und die Vorbereitungen des Klimagipfels in Paris sein. Von beiden Themen wird die Landwirtschaft betroffen sein. Bei den TTIP-Verhandlungen ist das Chlorhuhn ein Stichwort, das jedem sofort einfällt. Meines Erachtens nach ist in diesem Punkt der öffentliche Druck so groß, dass es auch dem letzten Politiker klar ist, dass die europäischen Qualitäts- und Produktionsstandards unangetastet bleiben müssen. Firmen wie Monsanto haben ihre Lobbyisten am Verhandlungstisch sitzen und die haben ganz andere Vorstellungen, wie Landwirtschaft funktionieren soll, als unser aktuelles europäisches Agrarmodell. Als „Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer“ haben wir uns deshalb bei der Plattform

„Stop TTIP“ engagiert, da wir zum Schluss kamen, dass die Risiken eines solchen Abkommens die Vorteile übertreffen.

## Bei einer der drei Diskussionsrunden wird auf die Risiken und Chancen der Globalisierung eingegangen.

Produkte für einen globalisierten Markt herzustellen bedeutet, für Weltmarktpreise zu produzieren. Die Chance besteht darin, dass Betriebe sich an Exportmärkten beteiligen können. Auf der anderen Seite bringt die Produktion zu Weltmarktpreisen eine Senkung der Produktionskosten mit sich, die oft nur im Rahmen einer industriellen Produktion möglich ist. So kann es durchaus vorkommen, dass es sich nicht lohnt, ein gewisses Produkt herzustellen, da ein Import

billiger wäre. Der teils berechtigte Vorwurf, billige Produkte würden den heimischen Markt zerstören, steht oft zur Debatte. Dabei sollte man nicht vergessen, dass es zur Souveränität eines Landes gehört, Lebensmittel herzustellen, um die eigene Bevölkerung zu ernähren. Denn eine Import-Abhängigkeit bei Grundnahrungsmitteln kann schnell zum Problem werden, falls die Importe, aus welchen Gründen auch immer, ausbleiben.

**Stichwort Konkurrenzfähigkeit: Wie kommen eher kleine Betriebe mit dem Druck der internationalen Märkte klar?** Kleinere Strukturen können durchaus konkurrenzfähig funktionieren. Nischenprodukte anbieten wäre beispielweise eine Möglichkeit, dies zu bewältigen. Landwirtschaftliche

### CEJA – CONSEIL EUROPÉEN DES JEUNES AGRICULTEURS

Hierbei handelt es sich um eine europäische ASBL, die die Interessen junger Landwirte bei den europäischen Behörden vertritt. Zurzeit umfasst der 1958 gegründete CEJA 32 Organisationen aus 24 EU-Mitgliedstaaten. Die „Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer“ gehören zu den Gründungsmitgliedern der Organisation.



### LJB & JW – LËTZEBUERGER JONGBAUEREN A JONGWËNZER A.S.B.L.

Die LJB & JW vertritt seit 1928 die professionellen Interessen junger Bauern und Winzer in Luxemburg und fördert Talente sowie soziales Engagement.







Laurent Frantz

geboren 1982, übernahm 2001 den Familienbetrieb in Roeser. Er war 2007 bis 2011 Vertreter der LJB & JW bei der CEJA. 2011 bis 2013 war er Vizepräsident des CEJA. Seit 2014 ist er Vizepräsident der „Bauern Allianz“ und seit dem 24. Juni 2015 ist er Mitglied des Jungbauernausschusses des Weltbauernverbandes.

Betriebe geringerer Größe haben allerdings mit anderen, politikbedingten Problemen zu kämpfen: strenge Vorgaben wie Umweltauflagen. Dass letztere durchaus Sinn ergeben, ist nicht abzustreiten, doch treiben sie die Produktionskosten in die Höhe. Um die zusätzlichen Kosten zu decken, sind die betroffenen Unternehmen gezwungen, ihre Produktionskapazität zu erhöhen, sprich größere Ställe zu bauen. Dieser Druck auf kleinere Betriebe wird stets größer.

**Könnte man Brüssel vorwerfen, die landwirtschaftliche Entwicklung unüberlegt zu lenken?**

Nein, das denke ich nicht! Es ist ja nicht so, als wären die Vorgaben sinnlos. Es ist vielmehr die Summe der Vorgaben, die einen enormen finanziellen Druck mit sich bringen, trotz Hilfgeldern. Die Tendenz geht offensichtlich in die Richtung größerer Betriebe und es ist am Einzelnen festzustellen, ob er das will und wie er die Umsetzung gestaltet.

Das aktuelle Finanzierungssystem ist in zwei Säulen aufgeteilt. Die erste Säule umfasst die Prämien pro Hektar, deren Sinnhaftigkeit im Rahmen des Seminars diskutiert werden wird. Jene Prämien werden zurzeit an den Bewirtschafter der Grundstücke vergeben. Ist das Land nur gepachtet, werden die Gelder über die Pachten an den Landbesitzer weitergereicht. Es handelt sich also eher um eine Dividende für Landbesitz als um ein Werkzeug zur Lenkung der Agrarpolitik. Die zweite Säule hingegen ist eine gezielte Unterstützung für Landwirte, die beispielsweise nach strengeren Umweltvorgaben produzieren möchten. Im Rahmen des Seminars soll auf die Frage eingegangen werden, ob das Zwei-Säulen-System noch zeitgemäß ist und ob es überhaupt zukunftsfähig ist. Der Grund, wieso wir bis 2030/2050 vorgreifen, liegt vor allem daran, dass junge

Bauern betroffen sind. Wer heute in den landwirtschaftlichen Sektor einsteigt, wird in 35 Jahren von den heutigen politischen Entscheidungen direkt betroffen sein.

**CEJA-Konferenz: 2. Juli im Centre des Arts Pluriels – Ed Junker in Ettelbrück Foire Agricole: Vom 3. bis 5. Juli in Ettelbrück. [www.fae.lu](http://www.fae.lu)**

Ein weiteres Diskussionsthema wird sich um das Thema „Welche europäische Agrarpolitik 2030/2050?“ drehen und Fragen bezüglich der Finanzierung des Agrarsektors durch öffentliche Gelder aufwerfen.

„Produkte für einen globalisierten Markt herzustellen bedeutet, für Weltmarktpreise zu produzieren.“